

unter den man Spreu mengt, und den man so an den Mauern trocknen läßt, um ihn dann, statt des Holzes, zur Feuerung zu gebrauchen. Die Straßen sind schmal, köthig und ungepflastert.

Stühle brauchen die Aegypter nicht, sondern sie sitzen mit untergeschlagenen Beinen auf der Erde vor einem niedrigen Tische. Gabel und Löffel kennen sie nicht, und nur selten bedienen sie sich des Messers; sie zerreißen die Speisen mit den Händen, und essen sie dann von ihrem Teller; haben sie Brähe dazu, so tunkt jeder in die Schüssel. Der Herr des Hauses überreicht seinem Gaste ein Stück, von dem er selbst gegessen hat, um ihm ein Zeichen der Achtung und Freundschaft zu geben. Alle Gäste trinken aus demselben Becher, der umher geht. Vor und nach dem Essen wäscht man sich die Hände.

Die Esel vertreten in Kahira die Stelle der Miethskutschen, und man trifft immer einige auf öffentlichen Plätzen, wenn man einen Ritt machen will. Sie sind munter, gelehrig, von schönem Wuchs, und haben vom Esel nichts, als den Namen. Wenn ein Frauenzimmer reitet, so wird der Sattel durch eine Menge Decken und Teppiche erhöht, die man darüber breitet. Auf dem hohen Sitz, mit einer Maske vor dem Gesicht, und in einen weiten schwarztaffentnen Mantel eingehüllt, den der Wind wie ein Segeltuch ausbläst, machen sie eine sonderbare Figur.

Im Ganzen genommen macht der Aegypter in sel-